



Einstellungs- und Interessenslagen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zum ehrenamtlichen Engagement in der Jugendfeuerwehr in Niedersachsen

Zusammenfassung der Ergebnisse

Eine explorative Studie im Auftrag des
Niedersächsischen Ministeriums für Inneres, Sport und
Integration

- November 2009 -



Niedersachsen

Zur leichteren Lesbarkeit wurde die männliche Form personenbezogener Hauptwörter gewählt. Frauen und Männer werden jedoch mit den Texten gleichermaßen angesprochen.

Einstellungs- und Interessenslagen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zum ehrenamtlichen Engagement in der Jugendfeuerwehr in Niedersachsen

Eine explorative Studie
im Auftrag des
Niedersächsischen Ministeriums für Inneres, Sport und Integration

- Julia Klausing, November 2009 -

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund stellt ein wichtiges Handlungsfeld innerhalb der Niedersächsischen Integrationspolitik dar. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und gesellschaftlicher Verantwortung gewinnt sie zunehmend auch für die Jugendfeuerwehr an strategischer Bedeutung.

Die vorliegende Studie ist Teil eines gemeinsamen Projektes des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres, Sport und Integration und der Niedersächsischen Jugendfeuerwehr e.V..

Um Ansätze, Möglichkeiten und Handlungsempfehlungen zur Erhöhung des freiwilligen Engagement dieser Gruppe in der Jugendfeuerwehr entwickeln zu können, geht diese Studie einerseits Fragen zu Bekanntheitsgrad, Einstellungen, Motivation für Jugendliche mit Migrationshintergrund hinsichtlich eines freiwilligen Engagements in der Jugendfeuerwehr nach. Gleichzeitig versucht sie, Handlungsoptionen für die Jugendfeuerwehr selbst zu entwickeln.¹

¹ Um das Forschungsfeld aus möglichst vielfältigen Perspektiven betrachten zu können, wurden exemplarisch Jugendliche mit Migrationshintergrund und Vertreter aus Jugend- und Migrationsarbeit sowie Vertreter der Jugendfeuerwehren in leitfadengestützten Interviews befragt

Bekanntheitsgrad und Image der Freiwilligen Feuerwehr und Jugendfeuerwehr unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Unbekanntheit

Bei Migrantenjugendlichen, aber auch insgesamt in der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund wurden große Informationsdefizite über die Aufgaben, Struktur, Arbeit und Zugangswege der Freiwilligen Feuerwehr - und vor allem der Jugendfeuerwehr – festgestellt. Freiwillige Feuerwehr und Jugendfeuerwehr werden tendenziell eher mit der staatlichen Aufgabenerfüllung des Brandschutzes und Rettungswesens in Verbindung gebracht als mit einer Einrichtung der Jugendarbeit und des bürgerschaftlichen Engagements.

Funktionalität und Professionalität

Die Freiwillige Feuerwehr und Jugendfeuerwehr werden als eine zuverlässige, professionelle, wichtige und notwendige Einrichtung angesehen und geschätzt. Diese Attribute werden allerdings mit „Hauptamtlichkeit“ in Verbindung gebracht.

Traditionell-deutscher Verein

Nicht nur aus Sicht der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund werden vor allem traditionsgebundene Merkmale als auffallendes Charakteristikum der Freiwilligen Feuerwehr und Jugendfeuerwehr wahrgenommen. Es wird häufig eine Assoziation mit Heimat- und Schützenvereinen genannt und eine deutliche Abgrenzung gegenüber der Bevölkerung mit Migrationshintergrund angenommen.

Alkohol

Bei der Frage nach dem Image der Feuerwehren wurde häufig auf den als typisch vermuteten Konsum von Alkohol hingewiesen. Ungeachtet dessen, ob dieses Bild eines ausgeprägten Konsums von Alkohol – auch für Jugendliche – der Realität entspricht oder ein Vorurteil darstellt, ist das Bestehen eines solchen Images in jedem Falle höchst problematisch. Es wird besonders jene abschrecken, die Wert auf einen besonders sensiblen Umgang mit Alkoholkonsum erwarten. Dies schließt zu einem großen Teil Muslime, aber auch andere Bevölkerungsgruppen ein.

Gründe für den geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jugendfeuerwehr

Feuerwehr als funktionale staatliche Einrichtung

Der hohe Unbekanntheitsgrad hinsichtlich der Möglichkeiten eines freiwilligen Engagements in der Feuerwehr stellt nach Aussagen der Experten den wichtigsten Grund für den äußerst geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jugendfeuerwehr dar. Der funktionale Aspekt des Feuerwehrwesens wurde sowohl von den Jugendlichen als auch von den Experten als dominierendes Bild in ihrer Wahrnehmung hervorgehoben. Darüber hinaus verstärken herkunftsbezogene Bilder und Annahmen die Wahrnehmung in ihrer funktionalen Dominanz noch einmal. Die Freiwillige Feuerwehr und somit vor allem auch die Jugendfeuerwehr werden demnach nicht als Möglichkeit der freiwilligen Beteiligung oder Freizeitgestaltung wahrgenommen.

Fehlende Präsenz und Zugangswege

Insgesamt wurde eine fehlende Präsenz der Jugendfeuerwehr in der Lebenswelt von Jugendlichen mit Migrationshintergrund festgestellt. Auch wenn die Jugendfeuerwehr selbst von einer Offenheit für alle ausgeht, wird dies nicht in die gesamte Bevölkerung transportiert. Aus der Perspektive der örtlichen haupt- und ehrenamtlichen Jugendsozialarbeit wurde die Arbeit der Jugendfeuerwehr in der Mehrzahl nicht in erster Linie mit Jugendarbeit in Verbindung gebracht, die für alle Jugendlichen offen steht und nicht als Möglichkeit eines Engagements oder der Freizeitgestaltung wahrgenommen. Auch zeigt sich tendenziell eine fehlende Eingebundenheit der Jugendfeuerwehr in die haupt- und ehrenamtlichen örtlichen Netzwerke im Bereich Migration und Jugend. Zwar findet eine Öffentlichkeitsarbeit statt, diese ist jedoch vornehmlich in der Schule zu finden und hat für den Zugang zur Zielgruppe bisher nicht ausgereicht.

Fehlende Kontakte zwischen Jugendfeuerwehr, Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Eltern sowie gemeindebezogener Migrations- und Jugendsozialarbeit wurden von allen Befragten Gruppen als Ursache, sowohl für Unterrepräsentanz, unklare Zugangswege, als auch für mögliche Vorbehalte genannt.

Interessenorientierung – „Da muss man für geboren sein“

Alle befragten Jugendlichen sahen wohl auch infolge der häufig unklaren Vorstellungen von einem Engagement in der Jugendfeuerwehr keine Überschneidungen mit ihren Interessen und Vorstellungen von ihrer Freizeitgestaltung.

Als Begründungen hierfür wurden genannt:

- Der Faktor „selbst Erfolg haben“ wird nicht erkannt bzw. wahrgenommen.
- Ein Engagement in der Feuerwehr wurde eher als eine berufliche Perspektive gesehen und nicht mit Freiwilligkeit in Verbindung gebracht. Zum anderen würde die Freiwilligkeit unattraktiv erscheinen, da keine Bezahlung erfolgt.
- Es wurde angenommen, dass die Gewährleistung des Brandschutzes von der Kommune als staatliche Aufgabe und Pflicht übernommen wird. Ehrenamtliches Mitwirken im Sinne eines bürgerschaftlichen Engagements für diese Aufgaben gehöre nicht zu den lebensweltlichen Vorstellungen und Bewusstsein und würde aus diesem Grund eine Freiwilligkeit auch nicht rechtfertigen.
- Ein Engagement in der Jugendfeuerwehr setze ein hohes Maß an Motivation voraus, denn es sei „harte Arbeit“ und mit ausgeprägter Selbstverpflichtung verbunden. Die Feuerwehr wird als ein sehr spezialisierter und professioneller Bereich gesehen, was hohe Anforderungen an Engagement und Selbstidentifikation stelle.

Fehlende Traditionslinien

Die Ergebnisse aus den Befragungen der Vertreter der Jugendfeuerwehr zeigen, dass ein Großteil der Befragten durch Familienmitglieder zur Jugendfeuerwehr gekommen ist. Dies wird auch als der traditionelle Zugangsweg beschrieben. Bisher nicht vorhandene Traditionen und ein fehlendes Bewusstsein über ein freiwilliges Engagement in Feuerwehr innerhalb von Familien mit Migrationshintergrund kann hier als weiterer Grund für den geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund festgestellt werden.

Monokulturelle Ausrichtung – „Das ist eben ein Verein nur für Deutsche...“

Besonders bedeutend für Interkulturelle Öffnungsprozesse ist die Außendarstellung aber auch die Wahrnehmung der Feuerwehr durch Migrant*innenjugendliche.

Die eher traditionsbezogen und monokulturell wirkende Ausrichtung der Jugendfeuerwehr wirkt als Hemmschwelle hinsichtlich des Zugangs von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zur Feuerwehr. Dies erschwert die Neugewinnung von

Mitgliedern. Auch wenn die Jugendfeuerwehr selbst von einer Offenheit für alle ausgeht, wird dies nicht an die gesamte Bevölkerung transportiert. Trotz der bisher gezeigten Präsenz in der Öffentlichkeit wird sie dabei von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund jedoch als sehr geschlossen und schwer zugänglich wahrgenommen.

In diesem Zusammenhang wurde zudem herausgestellt, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund keine Vorbilder und Freunde in der Jugendfeuerwehr wieder finden konnten, was eine Identifizierung mit der Jugendfeuerwehr erschwert. Zudem bestehen Befürchtungen, nicht akzeptiert und anerkannt zu werden.

Handlungsempfehlungen für die Organisationsebenen der Jugendfeuerwehr

Bedenken und Vorbehalte gegenüber einer Interkulturellen Öffnung existieren auch in der Jugendfeuerwehr.

Ziel der Untersuchung ist nicht individuelle Einstellungen darzustellen, sondern mögliche Vorbehalte auf Organisationsebene sichtbar zu machen. Die Mehrheit der Befragten steht einer Interkulturellen Öffnung allerdings positiv gegenüber. Perspektivisch wird die Möglichkeit erkannt, neue Mitgliederpotenziale zu erschließen. Darüber hinaus sahen die Befragten jedoch auch eine gesellschaftliche Notwendigkeit in der Erhöhung des Anteils von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Auch die hohe Bereitschaft an dieser Studie teilzunehmen, zeigt eine eher positive und offene Einstellung zu diesem Thema.

Interkulturelle Schulungen

Die Befragungen bei Funktionsträgern der Jugendfeuerwehr ließen eine auf fehlenden Kontakt und eine vermutete kulturelle Andersartigkeit beruhende Unsicherheit im Umgang mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich werden. Interkulturelle Schulungen zum Umgang mit Diversität im Team können zu einer erweiterten Interkulturellen Kompetenz beitragen und den Jugendfeuerwehrfunktionsträgern Unsicherheiten in Bezug auf ihre Handlungsmöglichkeiten nehmen. Dies mag auch Impulse geben, um die fehlenden Kontakte vor Ort herzustellen.

Diskussionsprozess auf innerer Organisationsebene

Vor allem die Unbekanntheit der Aufgaben, Funktionen und Möglichkeiten der Jugendfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr insgesamt erscheint als wesentlichster Anknüpfungspunkt in der Suche nach Gründen für den geringen Anteil von Mitgliedern mit Migrationshintergrund.

Zudem wurden Wahrnehmungen (z.B. monokulturelle Ausrichtung, veraltet, zu hohe Anforderungen, starre Vereinsstrukturen oder Alkohol) identifiziert, welche auch einer Auseinandersetzung im Rahmen von Organisationsentwicklungsprozessen innerhalb der Jugendfeuerwehr bedürfen.

Für einen interkulturellen Öffnungsprozess muss die Freiwillige Feuerwehr bzw. Jugendfeuerwehr sich vor Ort gegenüber allen Bevölkerungsteilen bewusst öffnen und als offen präsentieren. Die örtlichen Strukturen der Freiwilligen Feuerwehr müssen dies pro-aktiv mit den Fachkräften aus Jugendarbeit und Migrationsarbeit sowie Eltern und Migrantengemeinden kommunizieren und Annahmen und Einstellungen im Dialog überprüfen.

Jedoch ist die Frage von möglichen Vorbehalten gegenüber Interkultureller Öffnung von Seiten der Jugendfeuerwehr immer auch mit der Frage nach personellen Ressourcen bzw. ehrenamtlichen Strukturen der Jugendfeuerwehr verbunden. Die Freiwillige Feuerwehr – und eben nicht nur die Jugendfeuerwehr – muss sich auf allen Ebenen intensiv mit der Frage auseinander setzen, ob sie einen Prozess der Öffnung beginnen möchte, will oder kann. Zudem braucht Jugendsozialarbeit in Zusammenhang mit ehrenamtlichen Strukturen eine besondere Aufmerksamkeit. Speziell bei einem interkulturellen Öffnungsprozess müssen alle Ebenen der Jugendfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr miteinbezogen werden. Die Führungskräfte und Funktionsträger der Freiwilligen Feuerwehr haben eine ebenso wichtige Bedeutung im Interkulturellen Öffnungsprozess wie die Jugendfeuerwehrwarte und Betreuer.

Trotz festgestellten Interesses und Engagements muss jedoch deutlich hervorgehoben werden, dass die Jugendfeuerwehr ein hohes Potenzial zur Integrationsförderung in sich trägt, sie dabei jedoch nicht als eine reine Integrationsfördermaßnahme verstanden werden darf. Die Jugendfeuerwehr kann sich aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten dieser Thematik öffnen und sich als gesellschaftlich relevante Gruppe unter Beachtung ihrer institutionellen Rahmenbedingungen engagieren und somit ihre Potenziale für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zugänglich machen.

Kommunikationswege und Zugangsmöglichkeiten zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Herausforderung liegt in dem Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die insgesamt keine homogene Gruppe darstellen. Dabei besteht eine große Unsicherheit, wie auf Jugendliche und auch auf Eltern mit Migrationshintergrund zugegangen werden kann bzw. ob diese Jugendlichen überhaupt andere Ansprachewege benötigen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Förderung des Engagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Wesentliche Punkte zum Ausbau des Engagements in der Jugendfeuerwehr sind:

- Das Informationsdefizit in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund über Jugendfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr muss verkleinert werden.
- Das durchaus positive Image der Freiwilligen Feuerwehr kann als Potenzial genutzt werden: Nicht nur, dass die Feuerwehr für Kinder und Jugendliche spannende Aktivitäten bietet, auch die von den Befragten mit der Freiwilligen Feuerwehr in Verbindung gebrachten Assoziationen wie Heldenhaftigkeit, Ehre, Tapferkeit und soziale Verantwortung sind ein großes Potenzial, das bisher zu wenig genutzt wird. Dies gilt auch für die Aspekte der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung sowie Gruppenzusammenhalt, die einer Motivation dienlich sein können. Der gesellschaftliche Nutzen der Feuerwehr, als auch ihre anerkannte Notwendigkeit, können Anziehungspunkte für alle Bevölkerungsteile bieten. Dies jedoch nicht im Sinne von Einfordern oder Pflichten, sondern im Sinne von ‚wir brauchen euch‘ und ‚ihr gehört dazu‘.
- Festzustellen ist, dass Jugendliche und Kinder nicht von allein, aus eigenem Interesse und Anstoß zu ihrem Engagement kommen. Der Kontakt muss von der Feuerwehr selbst kommen und in einem direkten Kontakt zu dem Jugendlichen erfolgen. Dies wäre nicht nur ein großer Schritt für die Integration, sondern auch Anerkennung und Wertschätzung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.
- Für den Zugang ist eine Nähe zum Sozialraum der Jugendlichen unerlässlich. Vor allem in benachteiligten (Stadt-)Gebieten ist die Mobilität der Jugendlichen stark eingeschränkt, so dass eine Ansprache direkt und aktiv in den Wohngebieten und in dem außerschulischen Lebensalltag stattfinden muss.
- Zugangswege können jedoch nur über Kontakte vor Ort entwickelt werden. Die

Befragungen der Vertreter der Jugendfeuerwehr ergaben, dass die Jugendfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr über wenig Kontakte in der kommunalen Netzwerkarbeit verfügen – zumindest in offizieller Form. Solche Kontakte sind jedoch gerade für die Erreichung der Zielgruppe wichtig. Eine Zusammenarbeit mit lokalen Migrantenselbstorganisationen, Integrationsberatungsstellen aber auch mit lokalen Multiplikatoren, wie Lehrern, Sozialarbeitern und bürgerschaftlich aktiven Bewohnern sind unerlässlich. Diese Organisationen verfügen über einen niedrigschwelligen und lebensnahen Kontakt zu ihren Mitgliedern und somit auch zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Kontaktpersonen aus der hauptamtlichen Jugend- und Migrationssozialarbeit sind insofern wichtig, als sie Außenstehenden nicht nur die Zugänge zu der Zielgruppe (Jugendliche, Eltern oder Migrantenselbstorganisationen) erleichtern - sie erleichtern der Zielgruppe auch den Zugang zur Jugendfeuerwehr. Sie sind zudem ein wichtiger Ansprechpartner für die Jugendfeuerwehrwarte, wenn es z.B. um migrationsbedingte pädagogische Hilfestellungen oder Hintergrundinformationen geht.

- Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund verfügen nur noch über unzureichende Kenntnisse der Muttersprache der Eltern. Inwieweit mehrsprachige Flyer die Jugendlichen selbst ansprechen und motivieren würden, ist demnach fraglich. Jedoch können mehrsprachige Informationsblätter der Jugendfeuerwehr für die Zielgruppe Eltern und Migrantenselbstorganisationen von großem Nutzen sein. In jedem Falle hat dies eine positive Symbolwirkung. Jedoch reicht eine Werbestrategie, die lediglich mit Flyern oder Plakaten arbeitet, nicht aus, da diese klassischen Werbemedien gerade von diesen Jugendlichen begrenzt genutzt werden. Dem Aufeinanderzugehen und der direkten Kontaktaufnahme kommt eine zentrale Bedeutung zu.
- Im Zusammenhang mit der Verbesserung von Zugangsmöglichkeiten zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der Erhöhung des Engagements in der Jugendfeuerwehr sollten die Maßnahmen Nationalitäten übergreifend angelegt werden. Maßnahmen, die sich ausschließlich auf Migranten oder auf eine Gruppe beziehen, können eine zusätzliche Stigmatisierung befördern. Besser wäre, die Jugendlichen als Klassenkameraden, Nachbarn, Vereinsfreunde oder eben als Jugendliche anzusprechen. Es geht dabei mehr um eine indirekte positive Hervorhebung z.B. durch die Identifizierung mit Vorbildern und positiven Erfahrungen. Hier könnten z.B. Mitglieder der Jugendfeuerwehr die einen Migrationshintergrund haben, innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit förderlich wirken.
- In der Öffentlichkeitsarbeit muss demnach eine Balance und manchmal auch ein Spagat geleistet werden zwischen der Vermeidung von negativ belasteter Kategorisierung und gleichzeitiger Motivierung durch Hervorhebung dieser

Kategorisierung. Das heißt, eine Öffentlichkeitsarbeit muss vor allen Dingen folgendes transportieren: die Jugendfeuerwehr muss deutlich herausstellen, dass sie eine Organisation für alle ist – für Jungen und Mädchen, mit und ohne Migrationshintergrund.

IMPRESSUM

Autorin

Julia Klausing, Diplom Sozialwissenschaftlerin;
Hat u.a. als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie als Dozentin im Qualifizierungsprojekt Integrationslotsen gearbeitet.

Herausgeber

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration
Referat 51 – Grundsatzfragen der Integration
Lavesallee 6
30169 Hannover

www.mi.niedersachsen.de

Ansprechpartner

Jens Jeitner
Telefon 0511 120 4662
jens.jeitner@ms.niedersachsen.de

Diese Broschüre wird im Rahmen der Bereitstellung von Informationsmaterial durch die Niedersächsische Landesregierung kostenlos herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet.

© 2010/ Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration